AUSLÄNDER
HASS

DIE BÖSE SAAT

So manche Politiker, die jetzt über den Terror von rechts entsetzt sind, haben selbst den Samen für den neuen Ausländerhaß gelegt



Nikolaus Jung, CDU-Bürgermeister in Lebach, Saarland

»Die Stadt wird nicht zulassen, daß in Lebach die Zigeuner tanzen.«



Klaus Landowsky, CDU-Fraktionsvorsitzender in Berlin

»Es kann nicht sein, daß ein Teil der Ausländer bettelnd, betrügend, ja auch messerstechend durch die Straßen ziehen, festgenommen werden und nur, weil sie das Wort Asyl rufen, dem Steuerzahler auf der Tasche liegen.«



Horst Niggemeier, SPD-MdB und Bürgermeister von Datteln, Nordrhein-Westfalen

»Viele Asylanten kommen aus Kultur- und Zivilisationskreisen, die uns völlig fremd sind. Die haben auch ein anderes Verhältnis zum Eigentum, als es die meisten der deutschen Eltern ihren Kindern beibringen.«



Otto Zeitler, CSU, bayer. Staatssekretär für Landesentwicklung und Umwelt

»Man bedenke die ökologischen Folgen, die im Falle einer weiter ungebremsten Zuwanderung auf die Bundesrepublik zukommen.«

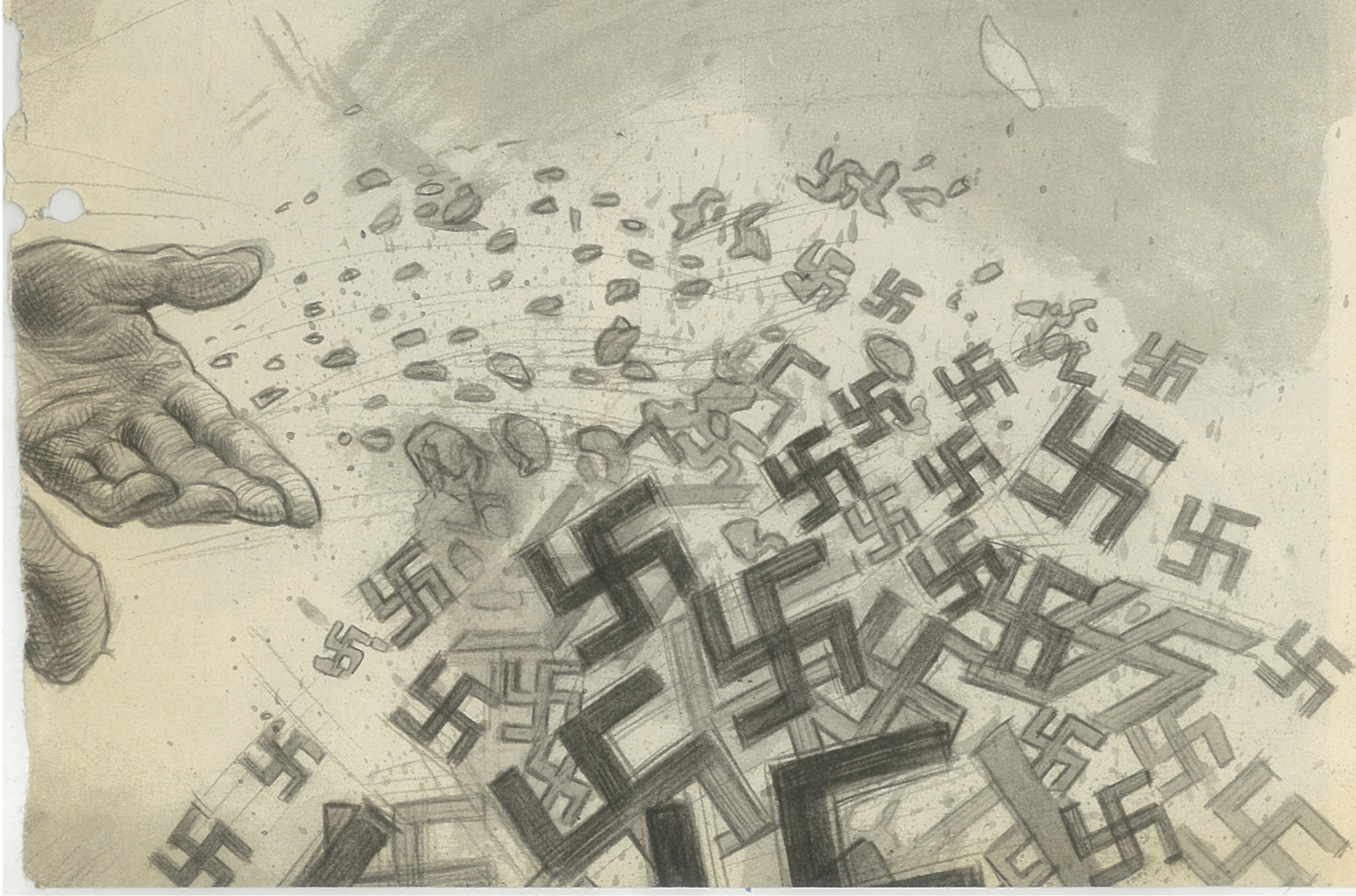
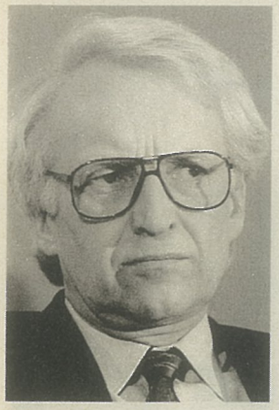


ILLUSTRATION: SEBASTIAN KRÜGER



Edmund Stoiber, CSU, bayerischer Innenminister

»Was soll ich den Leuten sagen, wenn in der Nähe eines Asylantenheimes ein junges Mädchen vergewaltigt wird?«



Prof. Klaus Hornung, CDU, Politikwissenschaftler, Uni Stuttgart-Hohenheim

»So können die Deutschen zum dritten Mal in diesem Jahrhundert das ihrige dazu tun, Europa zu ruinieren, dieses Mal durch ihre modische Wahnidee, hier das Sozialamt und das Krankenhaus für die ganze Welt zu errichten.«



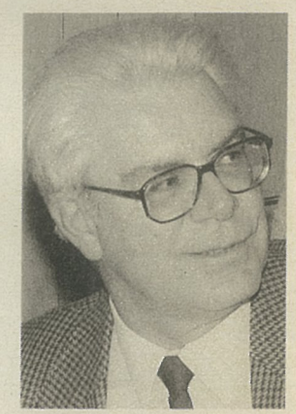
Hartwig Mammen, CDU-Ratsmitglied in Roggenstede, Ostfriesland

»Wir haben nichts gegen Ausländer. Nur in unserem Dorf ist für sie kein Platz.«



Prof. Irenäus Eibl-Eibesfeldt, Humanethologe, in einem Interview

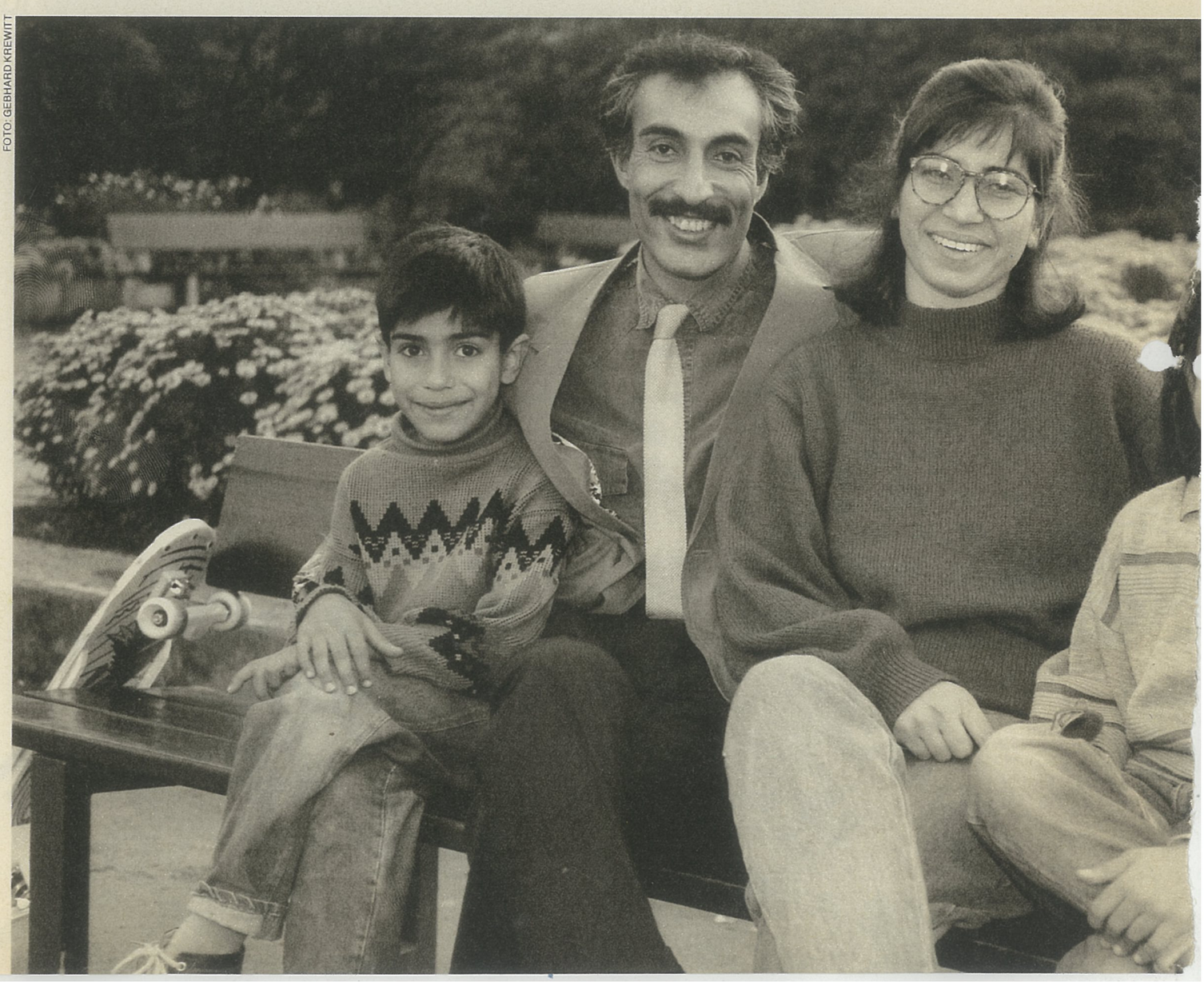
»Sie können mit allen Völkern friedlich zusammenleben, wenn diese Völker nur ihre eigenen Territorien haben. Ist es vernünftig, wenn man sein eigenes Aussterben betreibt?«
Was heißt das?
»Die genetische Verdrängung der Mitteleuropäer.«



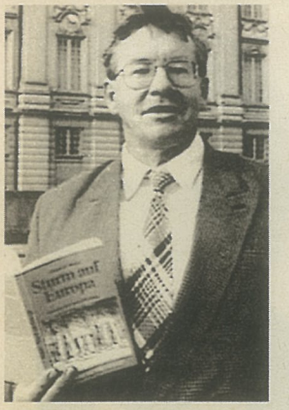
Fridhardt Pascher, SPD, Bürgermeister von Bad Urach, Schwäbische Alb

»Weil wir Bürgermeister doch nur dazu da sind, Asylanten unterzubringen . . ., werden wir demnächst ausflippen und mit Handgranaten im Rucksack nach St[illegible]gart ziehen.«

FOTO: GEBHARD KREWITT



AUSLÄNDER HASS



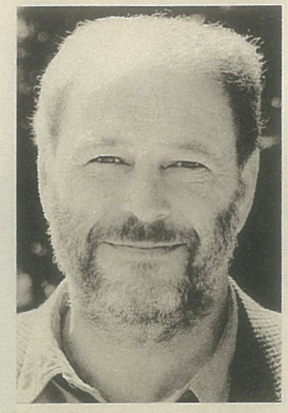
Manfred Ritter, CSU, Landesanwalt am Verwaltungsgericht Ansbach

»Vergleiche mit einem Heuschreckenschwarm, der überall, wo er durchzieht, eine Wüste hinterläßt, sind keinesfalls übertrieben. Die Lösung kann daher nur lauten: konsequente Abschirmung Europas vor der Zuwanderung aus den Entwicklungsländern.«



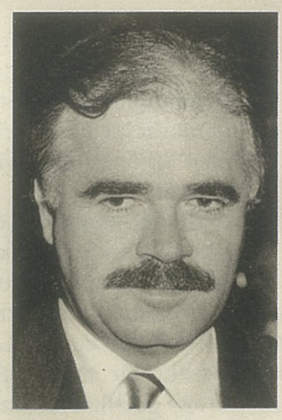
Hermann-Josef Arentz, CDU-Abgeordneter im Düsseldorfer Landtag

»Ich halte es für einen Skandal, daß Asylbewerber heute noch nicht einmal bereit sind, für Ordnung in ihren eigenen Unterkünften zu sorgen.«



Dr. Hans-Jürgen Lichtenberg, CDU-Fraktionschef in Wuppertal und Landtagsabgeordneter

»Die Überlegungen müssen bis zum gesetzlichen Ungehorsam gehen.«



Peter Gauweiler, CSU, bayerischer Umweltminister

»Angesichts der jetzt schon beklagten Überfüllung stellt sich die Frage: Wie viele Menschen verträgt das Land? Das ist eine Frage der Physik und der Biologie und – wie wir heute wissen – auch der Ökologie.«



CDU-Generalsekretär Volker Rühe:

»Ich bitte Sie, die Asylpolitik zum Thema zu machen und die SPD herauszufordern«

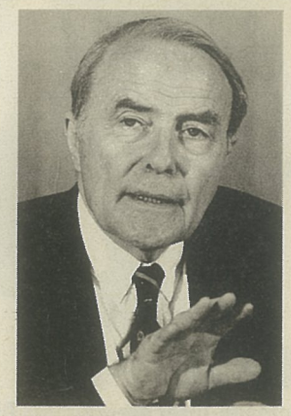
Der 32jährige Mahmoud D. wartet in einem Hamburger Heim mit seiner Frau Zivar, 35, und den Kindern Media und Damon auf die Anerkennung als Asylant. Der iranische Kameramann mußte sein Land verlassen, weil er gegen das Mullah-Regime protestiert hatte. »Wir hoffen, daß man uns glaubt, denn in die Heimat können wir nicht zurück«

Es war am Mittwoch voriger Woche, die Meldungen über Anschläge auf Ausländer häuften sich, da ergriff endlich auch den Bundeskanzler Abscheu und Empörung. Die Attentate, befand Helmut Kohl, seien eine »Schande für unser Land«.

Tags darauf flossen auch im Bundestag Krokodilstränen. Parlamentspräsidentin Rita Süssmuth, entsetzt über die »brutalen Gewalttätigkeiten«, erklärte: »Wir Parlamentarier lassen nicht zu, daß eine kleine Minderheit denjenigen, die als Flüchtlinge zu uns kommen und auf unseren Rechtsstaat vertrauen, mit Haß und Fremdenfeindlichkeit begegnet.« Schön wär's. Denn einige Angehörige dieser »kleinen Minderheit« saßen derweil im Saal des Bonner Wasserwerks und heuchelten Entsetzen über Untaten, die sie selbst mit heraufbeschworen haben. Allen voran: Volker Rühe, Kohls Mann fürs Grobe.

Der CDU-Generalsekretär hatte Mitte September – Wahlen in Bremen und Niedersachsen standen bevor – gezielt eine flächendeckende Anti-Asylbewerber-Kampagne entfesselt. In einem 16seitigen Papier stachelte Rühe seine »Damen und Herren Kreisvorsitzende« sowie die CDU-Fraktionschefs aller Parlamente vom Gemeinderat bis zum Landtag an, die Sozialdemokraten mit Hilfe der Asyldebatte zu attackieren: »Ich bitte Sie, die Asylpolitik zum Thema zu machen und die SPD herauszufordern.« Wahlkampf auf dem Rücken von Flüchtlingen. Angefügt war dem Brandbrief aus dem

AUSLÄNDER HASS



Alfred Dregger, CDU/CSU-Fraktionschef im Bundestag

»Ausländer sind Gäste, nicht Bürger, und von daher auch nicht Mitbürger.«



Wilhelm Schmans, CDU, stellvertr. Bürgermeister, Jesteburg, Niedersachsen

»Dieses Zeugs muß hier weg.«

Adenauer-Haus ein »Muster« für öffentlich zu beantwortende Anfragen an die Stadtverwaltungen. Kostprobe: »Sind Asylbewerber in Hotels oder Pensionen untergebracht worden? Wenn ja: Wie viele Asylbewerber? In welchen Hotels oder Pensionen? Für welchen Zeitraum? Zu welchen Kosten? Wie hoch sind die monatlichen Kosten für Unterbringung und Versorgung der Asylbewerber? Sind in der Gemeinde Fälle bekannt geworden, in denen es seitens der einheimischen Bevölkerung zu Klagen oder Beschwerden über Asylbewerber gekommen ist? Wogegen richteten sich die Klagen oder Beschwerden?«

Die Botschaft, die damit unterschwellig der Bevölkerung vermittelt werden soll, ist eindeutig: Die Asylanten logieren fein, fressen uns die Haare vom Kopf und werden dann noch frech. So schürt man Sozialneid, heizt Unruhe und Aggressionen an. Politik auf Stammtisch-Niveau, Abteilung Wort und Totschlag. Solche Methoden, urteilt die frühere Ausländerbeauftragte Liselotte Funcke, »geben Gewalttätern sogar eine gewisse Rechtfertigung, weil ihnen der Eindruck vermittelt wird, auch die Politiker seien gegen Ausländer«.

Wohl wahr. Beispiel Hünxe: Dort hatte die CDU einen ebenfalls dem Rühe-Brief beigelegten vorgefertigten Antrag (»Eine weitere nennenswerte Zuweisung von Asylbewerbern ist für die Stadt nicht mehr verkraftbar«) wortgetreu in den Gemeinderat eingebracht, der ihn im Kern unverändert verabschiedete. Drei Tage später schmissen Skinheads Brandbomben in ein Ausländerheim und verletzten zwei libanesische Mädchen schwer.

Biedermann Volker Rühe – kein Brandstifter, kein geistiger Wegbereiter des neuen Terrorismus von rechts?

Nicht nur der CDU-Generalsekretär muß sich diese Frage gefallen lassen. In fast schon dankenswerter Offenheit legte der niedersächsische CDU-Chef Josef Stock dar, wozu Flüchtlinge taugen: als Feindbild, mit dem man erfolgreich auf Stimmenfang gehen kann. Nach den Kommunalwahlen in Niedersachsen verkündete Stock unverhohlen: »Das Thema Asyl hat uns gutgetan.«

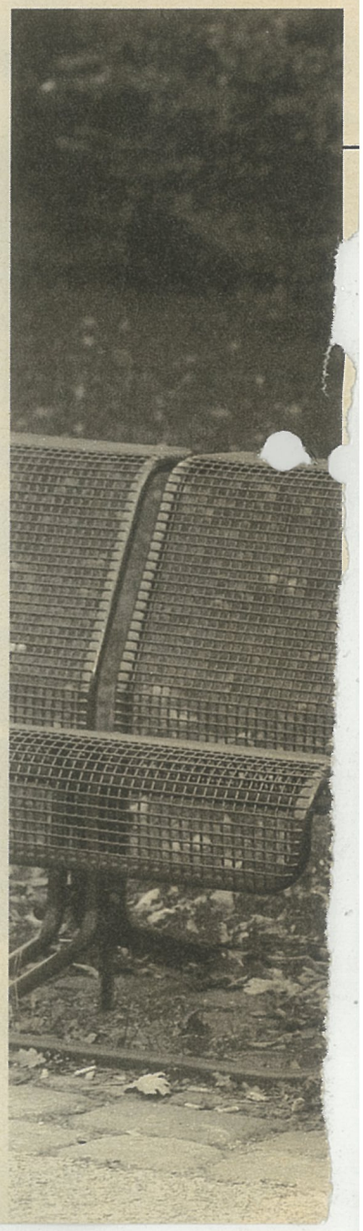
Die Mittel, mit denen die CDU ihren Wahlkampf bestritten hatte, waren so bewährt wie primitiv und perfide: Für viele Mißstände – von der Wohnungsnot bis hin zur Schulmisere – wurden »die Asylanten« verantwortlich gemacht. Und die SPD, die sich gegen eine Beschneidung des Grundrechts auf Asyl sperrt. CDU-Ratsmitglied Hartwig Mammen aus Roggenstede in Ostfriesland gab gar die Parole aus: »Wir haben eigentlich nichts gegen Ausländer. Nur ist in unserem Dorf für sie kein Platz.«

Zu diesem Zeitpunkt hatten die Pogrome von Hoyerswerda längst auf die ganze Republik übergegriffen. Josef Stock und die Seinen – auch keine Brandstifter?

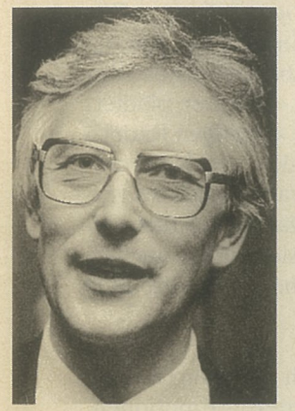
Oder der bayerische Innenminister Edmund Stoiber, der schon vor Jahren in »Stürmer«-Manier eine drohende »Durchmischung und Durchrassung« des deutschen Volkes beschworen hatte und sich nun – man kennt ja diese geilen Neger! – um die Sicherheit der deutschen Frau sorgt: »Was soll ich den Leuten sagen, wenn in der Nähe eines Asylantenheims ein jun-

Der niedersächsische CDU-Vorsitzende Josef Stock nach den Kommunalwahlen:

»Das Thema Asyl hat uns gutgetan«

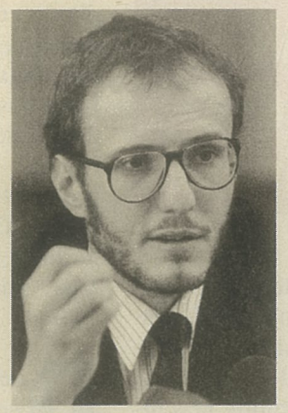


Die iranische Mathematiklehrerin Sabery Tahmaseb ist mit ihren Kindern Negar und Ali bereits als Asylantin anerkannt; der Antrag ihres Mannes läuft noch. Die Familie des Heizungstechnikers ist vor zehn Monaten aus Isfahan nach München gekommen



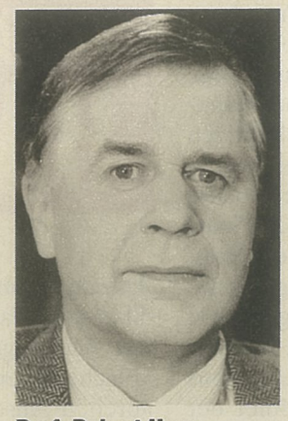
Martin Kriele, Staatsrechtler an der Universität Köln

»Wenn Scheinasylanten Deutschland auf Dauer überschwemmen, wird die Folge ein Absinken auf ein tiefes wirtschaftliches Niveau sein.«



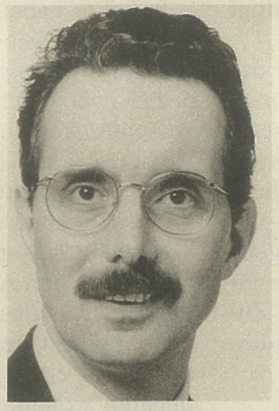
Steffen Reiche, Vorsitzender der SPD Brandenburg

»Große Flüchtlingsströme aus dem Osten können der europäischen Kultur ein Ende setzen. Sie können für Europa gefährlicher werden als die Rote Armee in der Zeit des Kalten Krieges.«



Prof. Robert Hepp, Soziologe an der Universität Osnabrück

»Eine Gruppe, die gar keine Ausländerfeindlichkeit mehr hätte, also sich gar nicht mehr absetzen würde, gegenüber Ausländern und Fremden, die hätte auch kein eigenes Gruppenbewußtsein mehr, keine eigene Kultur.«



Hartmut Schauerte, CDU-Kreisvorsitzender von Olpe und NRW-Landtagsabgeordneter

»Nur ganz wenige der Asylbewerber haben wirkliche Not. Sie probieren das Leben im Westen schlicht und ergreifend aus . . . Sie gehen keiner Arbeit nach und kommen leider oft auf dumme Gedanken.



Dietmar Schlee, Innenminister von Baden-Württemberg

»Im Asylbereich muß unser Ziel sein, zu einem politischen Konsens vergleichbar mit dem zur Bekämpfung der organisierten Kriminalität zu kommen.«
(Brief an den saarländischen SPD-Kollegen Friedel Läpple vom 30. 7. 1991)



FOTO: REGINE KÖRNER

AUSLÄNDER HASS

ges Mädchen vergewaltigt wird?«

Oder Otto Zeitler, der bayerische Staatssekretär im Ministerium für Landesentwicklung und Umweltfragen, der – man kennt ja diese schmutzigen Zigeuner! – vor den »ökologischen Folgen« warnt, die »im Falle einer weiter ungebremsten Zuwanderung auf die Bundesrepublik zukommen«.

Im (Partei-)Volk finden die Das-Boot-ist-voll-Töner reichlich Nachahmer. Da vergleicht der Jurist Manfred Ritter (CSU) Flüchtlinge mit »einem Heuschreckenschwarm, der überall, wo er durchzieht, eine Wüste hinterläßt«. Da poltert Bürgermeister Nikolaus Jung (CDU): »Die Stadt wird nicht zulassen, daß in Lebach die Zigeuner tanzen.« Da befindet der CDU-Kommunalpolitiker Wilhelm Schmans aus Jesteburg über Asylsuchende: »Dieses Zeugs muß hier weg.«

Die Reihe der Totschlag-Argumente, die, so der FDP-Politiker Burkhard Hirsch, »zur momentanen Pogromstimmung beitragen«, ließe sich beliebig fortsetzen. Ordnungsrufe aus den Parteizentralen? Unbekannt. Verfahren wegen Volksverhetzung? Fehlanzeige.

Auch Josef Schön, Kriminaloberrat und Vorsitzender des Arbeitskreises »Innere Sicherheit« der hessischen CDU, blieb ungerügt, nachdem er geraten hatte, gegen den Mißbrauch des Asylrechts (»Das geht zu Lasten des deutschen Volkes«) den »Aufstand zu proben«.

Den gibt es nun. In deutschen Städten tobt, angeheizt durch verantwortungslose Politiker, der Mob. Und längst richtet sich der gewalttätige Fremdenhaß nicht mehr allein gegen Asylbewerber, sondern gegen alle Ausländer, die in der Bundesrepublik leben, gegen alle Menschen, die »undeutsch« sind.

Politiker haben Wind gesät, nun ernten sie den Sturm. In Gotha werfen wenige Tage nach Hoyerswerda und Hünxe Neonazis einen 44jährigen Sowjetsoldaten aus einem Fenster des dritten Stockes seines Wohnhauses. In Saarbrücken attackiert ein Skinhead unter den Augen zahlreicher Schaulustiger zwei Schwarze mit dem Messer; als die in einen Linienbus flüchten wollen, öffnet der Fahrer ihnen nicht die Tür. Im hessischen Hochheim schlagen Rechtsradikale zwei Italiener krankenhausreif. In Hürth bei Köln wird ein Asylbewerberheim mit scharfer Munition beschossen. Am Mittwoch voriger Woche registriert das Bundeskriminalamt den 177. Brandanschlag auf eine Ausländer- oder Asylbewerberunterkunft in diesem Jahr. Am Wochenende randalierten Skins in einem Asylantenheim in Immenstadt/Allgäu und setzten das Gebäude mit Feuerwerkskörpern in Brand: fünf Verletzte. Und inzwischen spricht der Verfassungsschutz-Präsident Eckart Werthebach, dessen Amt das Problem Rechtsradikalismus lange verharmlost hat, sogar von einem »Flächenbrand« und einem »breiten Anschluß« gewalttätiger Jugendlicher an die Neonazi-Bewegung. Heinz Galinski, Auschwitz-Überlebender und heute Vorsitzender des Zentralrats der Juden in Deutschland, fühlt sich bereits an die »schlimmste Zeit der Vergangenheit« erinnert: »Hat man in diesem Land denn nichts aus dem Entstehen der NS-Diktatur gelernt? Solche Auswüchse, wie es sie jetzt gibt, muß man in frühesten Stadium bekämpfen.«

Ex-CDU-Generalsekretär Heiner Geißler einer der wenigen christdemokratischen Verfechter einer multikulturellen Gesellschaft, fordert deshalb lebenslange Freiheitsstrafen für rechtsradikale Gewalttäter: »Wir müssen ein Exempel statuieren, das abschreckende Wirkung hat.« Und er plädiert dafür, die »geistigen Rädelsführer« der Ausländerpogrome strafrechtlich zu verfolgen. Das müßte dann allerdings, siehe oben, auch einige seiner Parteifreunde treffen.

Doch die schüren eifrig weiter Emotionen, auch nachdem sich Regierung und Opposition am vergangenen Donnerstag verständigt hatten, die Asylverfahren drastisch zu beschleunigen. Bayern, verkündete Edmund Stoiber, werde keine neuen Sammelunterkünfte einrichten: »Nun möchte ich erst mal sehen, was die SPD-regierten Länder zustande bringen.« Und Bundesfinanzminister Theo Waigel sprach sich dagegen aus, freiwerdende Bundeswehrkasernen für Asylbewerber zur Verfügung zu stellen, wenn diese für den sozialen Wohnungsbau vorgesehen seien.

Da wird wieder Futterneid geweckt, da werden wieder parteipolitische Süppchen gekocht – alles wie gehabt. Unschöne Aussichten für die Zeit bis zu den Landtagswahlen in Baden-Württemberg, wo die CDU um ihre absolute Mehrheit kämpfen muß. »Wenn dabei wieder der kurzfristige Erfolg in einer aufgeheizten Ausländerdebatte gesucht wird, droht eine neue Welle von Anschlägen«, prophezeit ein Rechtsextremismus-Experte des Verfassungsschutzes. Und, so der Geheimdienstler zum STERN: »Wenn wir das jetzt nicht in den Griff bekommen, redet in zwei, drei Jahren kein Mensch mehr über Skinheads – aber vielleicht über die Ansätze einer neuen SA.«

ANDREAS BORCHERS

Peter Meier-Bergfeld, Autor beim Rheinischen Merkur, Düsseldorf

»Es ist aus ökonomischen und ökologischen Gründen falsch, noch mehr Menschen in diesen ohnehin übervölkerten Raum hineinzulassen. Man darf zwar, ja man muß, für die Erhaltung jeder Spezies, Tier- und Pflanzenart in der Natur sein, den natürlichen Egoismus eines Volkes, seine Art, Mentalität und Lebensweise zu bewahren, darf man aber nicht schützen wollen.«

Josef Schön, CDU, Kriminaloberrat beim Bundeskriminalamt

»Der Mißbrauch des Asylrechtes ist die Normalität. Das geht zu Lasten des deutschen Volkes.« Er rät Bürgern, »den Aufstand zu proben«.

Dr. Wolfgang Philipp, Rechtsanwalt Mannheim

»In vielen Gemeinden, in denen Asylbewerber zwangsweise untergebracht worden sind, ist die öffentliche Sicherheit und Ordnung gefährdet . . . entsprechend ist die Gefährdung . . . insbesondere der Jugend.«

Helmut Feld, Sprecher des Einzelhandels Lebach, Saarland

»Dafür habe ich Lafontaine nicht gewählt, daß er die alle ausschließlich in unser Städtchen schaufelt.«

Mitarbeit: Ottmar Berbalk, Markus Dettmer, Gerd Elendt, Fred Grimm, Daniela Horvath, Gudrun Pott, Joachim Rienhardt

DIE SAAT GEHT

Sie hatten Zettel für eine Nazigruppe geklebt, Türken verprügelt und braune Gedanken gesponnen – dann warfen sie Brandsätze. Ein Porträt der Täter von Hünxe



FOTO: THOMAS HEGENBART

Attentäter und Opfer: Jens Gehling, 19, genannt »Gehle«, und die achtjährige Libanesin Seinab. Sie liegt immer noch mit schwersten Brandverletzungen im Krankenhaus

AUF



AUSLÄNDER HASS

Am Abend nach den Festnahmen traut sich die Dorfjugend wieder auf den Marktplatz. Ob Skinhead oder Normalo: Sie sind noch zappeliger als sonst, paffen, was die Lunge hält, spucken, bis sich vor den Füßen kleine Lachen bilden. Gehle, Zitze und der Fette. Drei Spitznamen schwirren um den Marktbrunnen. Gefragt, geflüstert, geschrien. Jeder hier kennt sie: Jens Gehling, André Ciecior und Volker Leukel, 18 und 19 Jahre, Lehrlinge aus Hünxe, Kumpels seit Kindertagen, Mitglieder im Mofa-Club. Sie haben die Mollis ins Asylantenheim geworfen. Unglaublich.

Ausgerechnet der dicke Leukel, der nie ein Mädchen hatte, aber jedem erzählte, er habe mal was mit der »Kirsche« aus »Tutti Frutti« gehabt? Was hatten sie über den gelacht!

Oder der stille Ciecior, der am Wochenende im »Glaspalast« tanzte? Mantamäßig, mit Cowboy-Stiefeln, Röhrenjeans und Jakkett. Ein Junge zum Durchgucken, dieser Zitze!

Und der lange Jens, mit dem alle gut zurechtkamen, der witzige Typ, der schon seit Jahren mit der Vera ging? Ein richtiger Kumpel, der Gehle!

»Wenn ihr mir gestern gesagt hättet: Der hat die libanesischen Mädchen abgefakkelt, dann hät' ich gesagt: Ihr habt 'n Sprung inne Schüssel.« Der Möchtegern-Skin von vielleicht 14 Jahren sagt es im Brustton der Überzeugung. Ein junger Türke sieht ihn mitleidig an: »Der Gehle war euer Gott.«

Angehimmelt wurde Jens Gehling vor allem wegen seines Outfits. Der Fliesenleger trug als einziger Vollglatze, ließ die Haare nie länger als einen Zentimeter wachsen, kam zum abendlichen Markplatz-Meeting immer in 14-Loch-Ranger-Stiefeln, zog die Bomberjacke auch im Sommer selten aus. »Gehle war der Härteste von Hünxe«, sagen seine Fans.

Aber was heißt das schon, der »Härteste« zu sein in einem niederrheinischen Nest mit 13 000 Einwohnern, wo die Wohnzimmer altdeutschen Alpträumen ähneln und die Vorgärten Kasernenhöfen?

»Der Junge hätte hier alles haben können«, sagt Jens' Vater, »Sauna und Kellerbar im Haus.« Der gitarrespielende Beamte versteht nicht, daß Jens mit 18 nicht zu ihm zog, sondern bei seiner geschiedenen Frau wohnen blieb. »Ich kann Mutter nicht allein lassen«, habe der Sohn gesagt und weiter in deren Dachwohnung ein Kinderzimmerchen bewohnt.

»Sein Leben in Hünxe kotzte ihn an«, weiß Jens' Freund Michael. »40 Jahre Fliesen legen und dann mit Gummi-Knien in Rente?« In der Berufsschule ließ er seinen Frust weit raushängen. »Er hockte lethargisch in der Bank, gab als Mathe-Arbeit einen weißen Zettel ab«, berichtet sein Lehrer. Als er einfach nicht mehr an ihn herankam, erkundigte sich der Pädagoge im Betrieb nach Jens. Doch dort erledigte der Azubi seine Arbeit bestens, kam stets pünktlich, fehlte nie. Auch nicht am Tag nach dem Anschlag.

Und weil Jens selbst mit Glatze noch sympathisch aussah, konnten oder wollten sich alle einreden, sein Verhalten sei »nur Bockigkeit« (Meister), »so eine Art Protesthaltung« (Vater), »einfach Unlust« (Lehrer).

Dabei klebte Gehle längst Hakenkreuz-Zettel für die neonazistische »Freiheitliche Deutsche Arbeiterpar-

AUSLÄNDER HASS

tei«, randalierte im Hooligan-Block des MSV Duisburg, prügelte sich mit Türkenjungs bis aufs Blut.

Was ihn und seine »Kameraden« besonders wurmt: Es gibt in der Nachbarstadt Dinslaken mehr Jungtürken als im Dorf Hünxe Skinheads. Gehle, Fetten und Zitze bekamen meist was auf die Mütze, wenn auf der Hünxer Honigkirmes oder beim Schützenfest die Fäuste flogen. »Aber irgendwann beißt man die Zähne zusammen und kämpft sich durch«, sagt einer aus der Marktplatz-Gang, »sonst nehmen uns die Türken die deutschen Mädchen weg.«

So geriet die fröhliche Prügelei von Dorf zu Dorf, mit der sich die männliche Landjugend gern die Zeit vertreibt, in Hünxe zur »Rassenschlacht«.

Und dann der Suff. Fünf Flaschen Bier an einem Alltagsabend pumpte Gehle problemlos ab, am Wochenende stand meist »Druckbetankung« auf dem Programm.

Auch auf der Fete bei Torben am Vorabend des Tags der Deutschen Einheit. Der 18jährige Lehrling hatte Jens und einen zweiten Freund ins elterliche Reihenhaus im Hünxer Ortsteil Drevenack geladen. Dorthin, wo 294 Deutsche per Eingabe gegen ein geplantes Asylantenheim protestiert hatten.

Natürlich hat auch Torben »gegen die Asylanten« unterschrieben. »Weil die mir mein Mofa geklaut haben.« Woher er wußte, daß es Asylanten waren? Ein Kumpel hat es ihm erzählt.

Die »Einheitsfete« bei Torben verlief turbulent. Statt zweier kamen zehn Gäste, schütteten sich zu. Jens Gehling kippte von der Bierkiste. Der Gastgeber schlief vor Mitternacht ein, bekam nicht mehr mit, was Volker, Jens und André beratschlagten: eine Aktion zur Feier des Tages der Deutschen Einheit. Vorbild: Hoyerswerda.

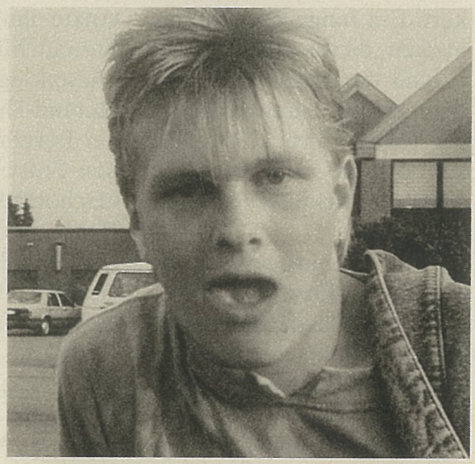
In Zitzes altem Toyota fuhren die drei zu Leukels Elternhaus. Dort hatte der Junge mehr Freiheit, als ihm guttat. Seine Eltern duldeten, daß er seine Dachkammer zu einem NS-Museum dekorierte. Flaggen, Orden, Stahlhelm, SS-Runen. Manchmal kam er wochenlang nicht zum Treff auf dem Marktplatz, lebte ganz in seiner braunen Traumwelt.

Dazwischen hatte er wieder lichte Momente, spielte sogar mit türkischen Jungen Karten. »Gegen euch hab' ich nix«, sagte er dann, »ihr geht ja auch arbeiten. Aber die Asylanten, die tun nix und kriegen dafür mehr Geld als ich.«

Mit Leukels eigener Arbeitslust war es allerdings auch nicht weit her. Wegen ständigen Blaumachens wurde er zwei Wochen vor dem Anschlag entlassen. Seine Arbeitskollegen in der Kfz-Werkstatt halten ihm trotzdem die Stange. Hilfsbereit sei der Volker, außerdem ein richtiger Autonarr. Ein älterer Monteur hat Verständnis für ihn: »Die Alten sitzen zu Hause und schimpfen auf die Ausländer, und die Jungen führen es aus. Die denken sich nicht viel dabei.«

Als die Fete in Drevenack vorbei und der Tag der Deutschen Einheit angebrochen war, zapften die drei in Leukels Garage Sprit aus Volkers Moped ab, füllten es in drei Bierflaschen, hängten Stoffstreifen hinein, fuhren in die Nähe des Hünxer Asylantenheims, parkten das Auto in Fluchtrichtung.

Gehling und Leukel zielten aufs Fenster und trafen. Die Mollis explodierten in einem Feuerball von 1500



Im alten Toyota von André Ciecior fuhr das Trio zum Asylantenheim, parkte den Wagen in Fluchtrichtung. Dann verließ »Zitze« der Mut – seinen Molli warf der 18jährige in den Vorgarten



Brandsatz-Werfer Volker Leukel, 18, hat sich in der Dachkammer seines Elternhauses ein NS-Museum eingerichtet, mit Flaggen, Orden, Stahlhelm

Aufstan die

Von Tag zu Tag wird deutlicher, daß dieses Land in einer ernsten inneren Krise steckt. Seit dem Fall der Mauer und der Wiedervereinigung sind wir in beiden Teilen Deutschlands aus dem psychischen Gleichgewicht. Statt daß die Vereinigung zur Stabilisierung geführt hat, ist das Gegenteil eingetreten: Die Unsicherheiten beider Seiten haben sich addiert. Mit Erschrecken sehen wir im Westen, wie wenig Halt die Strukturen geben, die in 40 Jahren gewachsen sind, wie etwas aufbricht, das wir für endgültig überwunden hielten.

Das Fieber, das die Nation zur Zeit schüttelt, entzündet sich an der sogenannten Asylantenfrage. Nun leugnet niemand, daß es ein Einwanderungsproblem gibt. Kein Staat kann tatenlos zusehen, wie ein unkontrollierter Zustrom von Immigranten ins Uferlose anschwillt. Es sind Maßnahmen zu seiner Eindämmung nötig, und sie werden getroffen werden.

Die allgemeine Ausländerhysterie aber und der Ausbruch an Gewalt, der das Land seit Wochen verheert, stehen in keinem Verhältnis zu den realen Proportionen des Problems. Eines Problems, das im übrigen weit weniger bedrohlich ist als der tägliche Massenmord auf unseren Straßen, die fortschreitende Vergiftung der Umwelt und die unbeschreibliche Tragödie der Drogensüchtigen.

Was uns wirklich angst machen sollte, ist nicht die Asylantenfrage, sondern die Reaktion darauf. Diese Reaktion ist ein klarer Indikator für den psychischen Zustand der vereinten Nation, und die Symptome sind in höchstem Grade beunruhigend. Denn was wir zur Zeit erleben, ist nicht mehr und nicht weniger als die Auferstehung des